

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

S. Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegraph-Adresse: Zeitung S. Paulo — Telefon Nr. 4575

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 — C. do Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Gesetzt mit Setzmaschinen Typograph — Gedruckt auf Augsburger Schnellpresse

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 30

Abonnementspreis: Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 195 XVIII Jahrg.

Sonnabend, den 15. August 1914

XVIII. Jahrg, N. 195

Der Kaffee und der Krieg.

(Von unserem O.-Mitarbeiter.)

Santos, den 14. August 1914.

Der Krieg, der die langwierige, mühsame und eifrige Arbeit so vieler Friedensjahre zunichte machen wird, hat sich fast über ganz Europa ausgebreitet und macht sich in seinen unglücklichen Wirkungen in der ganzen Welt bemerkbar. Wir empfinden den Reflex dieses Weltbrandes überaus heftig; alle Artikel, die wir zum Lebensunterhalte gebrauchen, sind übermäßig im Preise gestiegen, alle Hilfsquellen versagen, unsere Ausfuhr steckt zu einer Zeit des Jahres, die sonst eine fieberhafte Geschäftszeit ist, in der die Abrechnung zwischen Pflanzern und Kommissionären gemacht, den Kolonisten der rückständige Lohn ausgezahlt und mit größtem Eifer an der Ernte, der Aufbereitung und der Verschickung des Kaffees gearbeitet wird.

Alle Welt fragt: Weshalb gibt es Kriege? Wenn ein Land den Frieden wünscht, dann ist es Brasilien. Mögen wir uns den europäischen Zusammenstoß als Lehre dienen lassen, damit wir das Uebel erkennen lernen, welches ein innerer oder äußerer Krieg mit sich bringt. Wieviel haben wir schon zu leiden und welche Leiden stehen uns noch bevor infolge dieses Krieges zwischen den Ländern, die mit uns die meisten Beziehungen haben, Deutschland, England und Frankreich! Der Seeverkehr steckt, und das hat zur Folge, daß die Kaffeefuhren aus dem Innern nach Santos eingestellt werden müßten. Binnen kurzen werden in der Hafenstadt alle Lagerplätze bis oben hin voll liegen. Von dem Mangel an Geld zur Bezahlung der Frachten und Fuhren ganz zu schweigen. Die Handelsbewegung kam mit der ebenwertigen Maßnahme der Bundesregierung, Feiertage bis zum 15. August zu dekretieren, zum Stillstande. Die Verordnung machte sowohl den Banken als auch dem Kaufmann, der mit der Eintreibung von Rechnungen bedrängt wurde. Andererseits schaffte sie Zeit, gesetzliche Maßnahmen zu treffen. Der Kurs blieb dem Gütdünken der wenigen ausgeführt, die internationale Transaktionen vornehmen konnten, und die Konversionskasse mußte Pfundstücke zu 15 Milreis hergeben, die auf der Straße mit 23 Milreis bezahlt wurden.

Einen Augenblick war die Verwirrung allgemein. Die Wehrpflichtigen der kriegführenden Nationen ließen alles stehen und liegen und eilten zu ihren Kontingen, um sich zum Waffendienst zu melden. Die Angestrichelten zitterten vor möglichen Verlusten. Die Vucherer, die ja immer auf der Lauer liegen, zogen und ziehen noch immer Vorteil aus dem Patriotismus, der Furcht und der Not. Glücklicher Weise dauern derartige Perioden nicht lange, und die Gemüter sind schon wieder ruhiger geworden. Die Bundesregierung erwägt, indem sie den Interessen jedes Staates Rechnung trägt, Maßnahmen, wie neben dem Mortuarium die Ausgabe von Papiergeld. Diese wird von vielen für ein Unglück gehalten. Aber da möchten wir ein populäres Argument anführen, das der Logik und Vernunft nicht entbehrt: „Ich besitze lieber in Conto de Reis in Papier, wenn ich mir ein Pfundstück kaufen will, als nur die 15 Milreis oder 20 Milreis oder selbst 25 Milreis, die dieses Pfundstück kosten kann. Denn mit dem, was mir nach dem Ankauf des Pfundstückes von dem Conto de Reis noch übrig bleibt, kann ich mir noch vieles kaufen, was ich zum Lebensunterhalte brauche, selbst wenn ich bei esunkenem Kurs die englische Goldmünze, die ja

schließlich nicht zu den Artikeln des dringendsten Lebensbedarfes gehört, noch so teuer bezahlen mußte.“

Unser Land mit seinen riesigen Entfernungen, seinen unzureichenden Verkehrsmitteln, ohne Bankinstitute und ohne Sparkassen im Innern, ohne die Möglichkeit schneller Geldbewegung bedarf einer viel größeren Menge von Umlaufsmitteln, als wir gegenwärtig besitzen. Die Papiergeldausgabe wird unserer Landwirtschaft Erleichterung bringen und das Kaffeegeschäft beleben, sobald das unermeßliche Unglück des Krieges aufhört. Der Bewohner des Innern bekommt nur Papiergeld zu sehen; mit Papier wird ihm das Roden des Waldes bezahlt, Papier erhält der Kolonist für das Pflanzen, die Pflege und die Ernte des Kaffees. Wer sich im Lande ansässig machen will, kauft keine Pfundstücke; und der Pflanzler, der nicht auf den Pariser Boulevards flanieren will, hat kein Interesse daran, zu erfahren, wieviele Hunderttausend Franken seine Besitzung wert ist, sondern wieviele Hundert Contos.

Doch kehren wir zum Kaffee zurück. Am New Yorker Markte, der sich nicht eingedeckelt hat, gab es eine große Hausse für verfügbare Ware. Aber auf die Nachricht hin, daß die Bundesregierung Dampfer des Lloyd Brasileiro mit Kaffee nach den Vereinigten Staaten senden werde, gingen die Preise auf den früheren Stand zurück. Offenbar glaubten die New Yorker, daß jeder Dampfer statt 30.000 Sack 100.000 Sack brächte, und daß nicht 4, sondern 40 Dampfer kämen. In Europa sind natürlich unter dem Ansturm der Kriegsfurie alle Märkte in Verwirrung geraten. Wir müssen resigniert abwarten, bis dem Sturm die Windstille folgt, und bis die natürliche Reaktion eintritt, die die Katastrophe abtötet.

Vielleicht bietet sich jetzt für den Staat São Paulo die Gelegenheit, seinen Vorrat von 3.112.000 Sack Valorisationskaffee loszuschlagen. Dieser Vorrat dient den Baisiers als Waffe, indem sie, um die Preise zu drücken und Börsengeschäfte zu machen, periodisch die Nachricht verbreiten, daß der Verkauf erfolgen solle. Die gegenwärtige Ernte wird etwa 9 Millionen Sack betragen, die übrigen Länder ernten nicht mehr als den Durchschnitt der letzten fünf Jahre, und das Defizit zwischen Produktion und Konsum könnte teilweise durch den Valorisationskaffee gedeckt werden. Der andere Teil wird im Innern gesucht werden, sowie die Handelsbewegung wieder normal wird, was bekanntlich, soweit es sich um den Handel mit Nahrungsmitteln handelt, schnell zu geschehen pflegt. In der Spekulation wird eine Stille eintreten, hervorgerufen durch die Umwälzungen im Kapitalbesitz. Die Geschäfte werden effektiv sein, und wir glauben nicht, daß der Konsum zurückgeht, sondern eher das Gegenteil. Warten wir ab!

Zu Gunsten der Arbeitslosen in São Paulo.

Im Konferenzzimmer des „Correio Paulistano“ fand gestern Abend eine Besprechung über die Maßnahmen statt, die zu Gunsten der Arbeitslosen ergriffen werden sollen, und zwar nicht nur der Handarbeiter, sondern auch der kaufmännischen und Bureauangestellten sowie der dieser Tage aus dem Staatsdienst entlassenen Hilfsarbeiter. Es waren Vertreter sämtlicher in S. Paulo erscheinenden Tageszeitungen anwesend. Den Vorsitz führte der Präsident der Deputiertenkammer, des Staatskongresses und Director des „Correio Paulistano“, Dr. Carlos de Campos.

Das Mädchen duldete nicht, daß Pery ruderte, und das Kanu glitt langsam durch den Strom getrieben, mit den Wellen dahin.

Cecilia fühlte sich innerlich beglückt und gab dieser Stimmung durch allerlei Scherz und Kurzweil fröhlichen Ausdruck.

Aber Pery war zerstreut; sein Blick war mit besonderer Aufmerksamkeit auf den Horizont gerichtet; die Unruhe in seinem Antlitz sprach von einer, wenn auch noch entfernten Gefahr.

Ueber der bläulichen Kette des Orgelgebirges, die sich von einem Hintergrunde von Purpur und Hochrot abhob, stiegen dunkle, schwere Wolken auf und erglänzten, von den Strahlen der untergehenden Sonne getroffen, in fahlen Reflexen.

Binnen kurzer Zeit war die ganze Gebirgskette verschwunden und in einem bronzernen Mantel gehüllt. Das reine und glänzende Blau des übrigen Himmelsgewölbes kontrastierte seltsam mit dieser dunklen Masse, die mit Einbruch der Nacht immer schwärzer wurde.

Pery wandte sich um.
„Möchtest du an Land gehen, Sanchora?“
„Nein, mir ist's so wohl hier. Du hast mich ja so gut eingehüllt.“

„Ja, aber“
„Was ist?“
„Nichts. Du kannst ohne Furcht schlafen.“

Pery hatte mit dem Tiger, mit den Menschen, mit einem ganzen Stamm von Wilden und mit dem Gifte gekämpft und war Sieger geblieben. Jetzt galt es, der Macht der Elemente zu begegnen; er machte sich mit derselben unerschütterlichen Ruhe, dem gleichen Selbstvertrauen bereit, den Kampf aufzunehmen.
Es wurde Nacht.

Der stets düstere und verhüllte Horizont, wurde von Zeit zu Zeit von phosphoreszierenden Blitzen beleuchtet; ein dumpfes Böben ging durch die Eingeweide der Erde und bewegte die Oberfläche des Wassers.

In der näheren Umgebung blieb alles ruhig; die Sterne glänzten am dunklen Blau des Himmels, und der sanfte Abendwind bewegte die Zweige. Die Einsamkeit sang die Hymne der Nacht.

Cecilia schlief in ihrer Wiege leise betend ein.
(Fortsetzung folgt.)

Die Versammelten waren einmütig der Ansicht, daß das Bestreben möglichst dahin gehen müsse, Arbeit zu schaffen. Es sei undenkbar, für das Heer der Arbeitslosen während längerer Zeit auf dem Wege der Wohltätigkeit zu sorgen, ganz abgesehen davon, daß davon eine bedenkliche Demoralisierung zu befürchten wäre. Arbeit in großem Maßstabe aber kann gegenwärtig nur durch öffentliche Bauten gegeben werden. Die Staatsregierung hat verschiedene wichtige öffentliche Arbeiten einschränken oder einstellen müssen, weil es ihr an Mitteln fehlt. Sie hat also auch kein Geld zur Ausführung von Notstandsarbeiten. Statt der Spendung von Geldern zu Wohltätigkeitszwecken soll daher, so wurde angeregt, eine innere Anleihe im Betrage von 10.000 Contos aufgelegt werden, die ausschließlich für Notstandsarbeiten bestimmt ist. Die Anleihe soll höchstens mit 3 Prozent verzinslich sein und in Stücken von 20000 bis 1:000000 ausgegeben werden, sodaß also alle sich an der Zeichnung beteiligen können, die sonst ihr Scherlehen zu einer wohltätigen Sammlung beigetragen hätten. Die Zeitungen der Staatshauptstadt würden als Zeichnungsstellen für die Anleihe fungieren. Dieser Antrag wurde von den Herren Luiz Silveira, L. V. Giovannetti, Joaquim Morse, Amibal Machado, Joaquim Coutinho, Oscar R. Tollens, José Maria Lisboa Junior, Rudolf Troppmair und Dr. Clemeus Brandenburger unterzeichnet und fand einstimmige Annahme. Wir brauchen an dieser Stelle kaum darauf einzugehen, welche Vorteile in moralischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung eine derartige Lösung vor jeder Wohltätigkeitsaktion bieten würde.

Es wurde dann beschlossen, die Prüfung und Durcharbeitung des Antrages einer Kommission aus Bankiers, Kaufleuten, Industriellen, Eisenbahnleitern, Vertretern der Arbeitervereine und anderen kompetenten Persönlichkeiten zu überweisen. Sollte diese Kommission den Antrag für durchführbar halten, so soll sie denselben dem Kongress vorlegen. Andernfalls erwartet man andere praktische Vorschläge von ihr. In der Kommission wurden nachfolgende Herren gewählt: Dr. Eloy Clavos, Dr. Washington Luiz, Dr. Julio Mesquita, Dr. Sampaio Vianna, Mayor Luiz Ferraz, Coronel Arthur Diederichsen, Dr. Arthur Hanson, C. P. Vianna, Com. Alexandre Siciliano, Cäsar Hoffmann, F. Ford, Alex Leal, Cav. Giuseppe Puglisi, Cav. Eglydio Pinotti Gamba, Lazare Grunbrach, Claudio Michalei, Mauricio Klabin, Jorge Fuchs, Luiz Fonseca, A. Meneses Borba, Dr. Olavo Eglydio, Feliciano Lebre de Melo Filho, Antonio Rodrigues da Silva, Eiras Garcia, Antonio Soares, Com. Antonio Zerrenner, Gustavo Figner, Amore Pereira Lima, Hugo Arens, Max Schädlich, Manuel Antonio de Carvalho, Henrique Stuck, Vorsitzender des allgemeinen Deutschen Arbeitervereines, der Vorsitzende der Associação das Classes Laboriosas, der Vorsitzende des Patronato dei Lavoratori, Ernelino Matarazzo, Antonio Fidelis, Dr. Adolpho Pinto, Dr. Ramos de Azevedo, Dr. Luiz Pereira, Dr. Luiz Carlos da Fonseca, W. Walmsley, Arceidiago F. de Paula Rodrigues, Monsenhor Benedicto de Souza, Dom Miguel Kruse, Joaquim Morse, Dr. Jorge Tibirica, Barão de Duprat.

Man darf wohl mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß keiner der gewählten Herren seine Mitarbeit versagen wird. Handelt es sich doch darum, das Elend zu lindern, in welches die Krise viele arbeitssame Männer mit ihren Frauen und Kindern gestürzt hat.

Die Kommission soll zum ersten Male am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr im Konferenzzimmer des „Correio Paulistano“ zusammentreten, um sich zu konstituieren und über ihre weitere Arbeitsweise zu beschließen. Da es sich um ein Problem handelt, dessen Lösung dringend ist, bitten wir die deutschen und österreichischen Mitglieder der Kommission das Opfer ihrer Zeit zu bringen und von Anfang an den Arbeiten teilzunehmen.

Der Krieg in Europa.

Die europäischen Blätter vom 26. Juli berichten über den Eindruck, den der Abbruch der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Serbien am 25. Juli in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn machte. Es wird gemeldet:

(Aus dem Hamburger Fremdenblatt)

Berlin, 25. Juli. Als heute Abend unter den Linden die ersten Extrablätter über die Ablehnung der österreichisch-ungarischen Note durch Serbien bekannt wurde, erschollen aus der Menge laute Hochrufe auf Oesterreich-Ungarn. Gegen 2000 Menschen zogen vor die österreichisch-ungarische Botschaft und stimmten unter wiederholten Hochrufen: „Deutschland, Deutschland über alles“, „Bei Dir in Siegerkranz“ und „Die Wacht am Rhein“ an. Der österreichische Botschafter erschien auf dem Balkon und bedankte sich für die Kundgebungen.

Gegen 11 Uhr abends kam es erneut zu begeisterten Kundgebungen. Eine vieltausendköpfige Menge zog unter begeisterten Hochrufen auf den Kaiser Franz Josef und Absingen patriotischer Lieder und der österreichischen Nationalhymne vor die österreichisch-ungarische Botschaft. Vor dem Botschaftsgebäude machte die Menge Halt und brachte begeisterte Hochrufe auf den Dreibund und Kaiser Franz Josef aus. Sodann marschierte der Zug zum Bismarck-Denkmal. Auch hier wurden stürmische Hochrufe auf Deutschland und die übrigen Dreibundmächte ausgebracht.

Leipzig, 26. Juli. Aufgeregte Menschenmassen durchzogen unter patriotischen Gesängen die Stadt. Hamburg, 25. Juli. Aus allen Stadtteilen waren gestern abend ganze Menschenmassen nach der inneren Stadt gezogen in der Hoffnung, etwas über den

Verlauf der Krisis zu hören. Wußte man doch, daß die Lösung kommen müßte, so oder so. Immer noch hatte man auch die Hoffnung, daß der Konflikt friedlich beigelegt werde; einzelne Nachrichten berechtigten zu dieser Hoffnung. Da, bald nach 9 Uhr, schallt es durch die Straßen: „Extrablatt, der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien ist erklärt!“ Eine unbeschreibliche Aufregung entsteht. In Nu sind die Männer und Frauen ihre Extrablätter los. Beim Schein der Straßenlaternen sieht man einzeln oder in Gruppen und liest die ausführlichen Nachrichten, die keinen Zweifel mehr über die Kriegserklärung zulassen. Ein Sturm entsetzt auf die Expedition des Blattes; hundert Hände reichen nicht aus, alle zu befriedigen, die gern ein Blatt haben möchten. Auf den Straßen entsteht ein Gedränge, daß kaum vorwärts zu kommen ist. Inzwischen tragen die Verkäufer auch bereits die Nachricht in die entfernteren Straßen und Stadtteile.

Der Jungfernstieg ist so belebt, wie bei großen Ereignissen. Bis auf den Straßendamms stehen die Menschen vor dem Alster-Pavillon, in großer Erregung das Ereignis besprechend. Drinnen ist alles überfüllt, hinein kann niemand mehr. In allen großen Cafés und Restaurants dasselbe Schauspiel. Überall herrscht patriotische Begeisterung. Die Musikkapellen spielen patriotische Weisen, Soldaten- und Kriegslieder. Mit stürmischen Händeklatschen werden sie begrüßt, aus allen Kehlen stimmt man mit ein. Da plötzlich ertönt die österreichische Nationalhymne, alles erhebt sich von den Plätzen und singt begeistert mit, man schwenkt die österreichische Fahne, klettert auf Tische und Stühle, winkt mit Tüchern und Hüten und brausende Hurarufe ziehen durch den Raum. Das gleiche Schauspiel wiederholt sich bei der deutschen Nationalhymne. Man singt: „Wer will nicht unter die Soldaten“, „Da Schwert an meiner Linken“, „Die Wacht am Rhein“ usw. Überall gibt sich freudige Zustimmung kund zu der festen Haltung unseres Bundesgenossen.

Im Alsterpavillon wendet sich plötzlich ein Herr an das Publikum mit der Aufforderung, vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat eine Demonstration zu veranstalten. In Nu stürmt man nach den Ausgängen, und bald setzt sich ein großer Zug in Bewegung, der unterwegs immer neue Anhänger findet. Unter Führung der österreichischen Flagge marschiert der Trupp, immer wieder die Nationalhymne und „Die Wacht am Rhein“ singend, die Colonnaden entlang, wo man die ungeworfenen Ascheimer als Trommeln benutzt und mit Stöcken traktiert. Rasch gelangt man über Dammtor und Moorweidenstraße vor das Generalkonsulat in der Beneckestraße.

Hier erfährt die Menge, daß der Generalkonsul sich auf Reisen befindet, während der Vizekonsul Herr Dr. Graf in Hamburg anwesend sei. Man einigte sich rasch, zu der in der Nähe gelegenen Wohnung in der Hallerstraße zu marschieren, und in der Schlüterstraße organisiert man sich zu einem wohlgeordneten Zug. — Vor der Wohnung des Vizekonsuls angelangt, werden erneute stürmische Hochrufe ausgebracht. Bald sieht man Licht in den Räumen, und nach einigen Minuten erscheint der Vizekonsul am Gitter des Gartens. Er dankt kurz und herzlich für den starken Sympathiebeweis und erklärt, dem Ministerium von dieser freundschaftlichen Kundgebung Kenntnis geben zu wollen.

Noch größer vielleicht war die Spannung in Wien und Budapest, wo die Entscheidung ja noch viel unmittelbarer alle berührte als in Deutschland. Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt darüber:

Wien wußte es aus den Zeitungsberichten, daß spätestens um 6 Uhr in Belgrad die Antwort Serbiens erfolgen mußte; eine Beantwortung zu einem früheren Zeitpunkt war aber nicht ausgeschlossen, und so zogen schon am Nachmittag Tausende in die Stadt, wo sie über die Ereignisse am ehesten unterrichtet zu werden hofften. Ihre Geduld wurde auf eine lange Probe gestellt. Unterdessen vergrößerten sich die Menschenmassen und die Straßen und Plätze der inneren Stadt boten schon um fünf Uhr nachmittags ein nie gesehenes Bild an Bewegung, Lebhaftigkeit und Unruhe. Dies war die Erregung, die wie ein Wetterleuchten der Begeisterung und dem elementaren Ausbruch der in ihrem tiefsten Grunde aufgewühlten Vaterlandsliebe vorangibt.

Ein getrunes Bild der Ereignisse, die sich in den gestrigen ersten Abendstunden an vielen Plätzen und Straßen der Stadt abspielten, bieten die Massensammlungen und Kundgebungen vor dem Häuserblock der Redaktion unseres Blattes. Es ist sechs Uhr abends, Tausende und Tausende stehen in der Rotenturmstraße, wo sich der Eingang zum Sterrenhof befindet, am Fleischmarkt und in der Griechengasse, wo das Bröhlen und Säusen der Rotationsmaschinen bei Erwartung der Extra-Ausgabe aufs Höchste steigert. Ein starkes Wachenangebot hält die Fahrbahn und die Eingänge in die Betriebsräume unseres Blattes frei. Geduldig und in guter Ordnung hält die Menge aus und blickt mit aufmerkamer Spannung, die sich von Minute zu Minute steigert, zu den hellerleuchteten Fenstern der Redaktion und der Offizin empor. Auf der schmalen Fahrbahn, die von den Tausenden eingenommen ist, stehen sich Omnibusse, Automobile und Pferdefuhrwerk, deren Insassen im Vorüberfahren von den Wartenden Neugierigkeiten zu erfahren versuchen. Noch eine Viertelstunde und noch eine, und da öffnen sich mir einem Male die Fenster unserer Redaktionsräume am Fleischmarkt, und heraus flattert ein Blatt Papier, zwei, drei, Hunderte, und mit einem Ruck strecken Tausende der Wartenden die Hände und fassen danach und lesen und rufen, schreien es über die dunkle, wogende Menschenmasse: Krieg, Krieg, Krieg!

Das ist die Erlösung, die mit der Kraft der historischen Stunde wie eine reißende Flutwelle den Damm der Ungewißheit durchbricht.

Und dann kommt urplötzlich Bewegung in die Menschennatur, die Hüte fliegen von den Köpfen, von den Fenstern winken und grüßen die Bewohner der Hän-

Feuilleton

Der Guarany.

Brasilianischer Roman von J. de Alencar
Uebersetzt von Karl Leydhecker.

(60. Fortsetzung.)

„O, ich bin stark!“ rief das Mädchen, den Kopf hoch erhebend, aus. „Mit dir vereint, fühle ich keine Furcht. Wenn ich müde sein werde, wirst du auch in einen Armen tragen; stützt sich nicht die Turteltaube auf ihre Flügel ihres Gefährten?“

Man mußte die Lieblichkeit und Koketterie sehen, mit welcher diese anmutigen Worte über die Lippen raddelten! Der Glanz ihrer Augen, die Lebhaftigkeit ihrer Züge und der Mutwille ihrer Gebärden waren erstreckend.

Pery war von der Aussicht auf ein solches unendliches Glück, auf eine Seligkeit, an die er selbst in seinen Träumen nicht zu denken vermocht hatte, erstarrt wie eine Bildsäule. Aber auch in diesem haben Augenblick gedachte er des Versprechens, welches er Dom Antonio de Mariz gegeben hatte; er schwur noch einmal bei sich selbst, Cecilia nach der Stadt zu bringen; mochte dann nachher kommen, was wollte.

Der Abend senkte sich über Strom und Land; es war nötig, auf Mittel zu sinnen, um die Nacht am Laufe in Sicherheit zu verbringen. Für Pery würde ja jeder Baumast genügt haben, aber für Cecilia waren noch besondere Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Indem Pery am Ufer entlang ging, um den geeignetsten Platz zu suchen, stieß er plötzlich einen Ruf der Überraschung aus. Das Kanu hatte sich in einer merkwürdigen Weise verwickelt, wie solche nur auf dem Wasser treibenden Schmarotzerpflanzen gebildet werden.

Das Kanu war jedenfalls das beste und sicherste, welches für das Mädchen hier in der Wildnis gefunden werden konnte. Er holte es zum Ufer, besetzte den Boden mit weichen Palmblättern und hob Cecilia hinein.

ser auf die unten Stehenden, Wagen halten und stoken und die Hasanen sprühen heraus, und dann baust wie ein Schlichtgesang die Volkshymne durch die Straßen, pflanzt sich fort und wird überall mit gleicher Begeisterung aufgenommen. In wenigen Minuten hat sich die Kunde von Mund zu Mund durch die ganze innere Stadt verbreitet und überall die gleiche begeisterte Aufnahme gefunden. Und diese Tatsache wiegt uns so schwerer, als mit den Zehntausenden alle Stände der großstädtischen Bevölkerung vertieft waren, zumeist Männer im wehrfähigen Alter, für die das Wort Krieg kein leeres Schall ist. Als sich dann die Menge, aus der ununterbrochen Hochrufe auf Oesterreich - Ungarn, den Kaiser, den Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef und die Armee ertönten, sowie Rufe gegen Serbien laut wurden, vom Fleischmarkt und der Rotenturmstraße dem Stephansplatz zu bewegte, da eilte alles auf die Straßen, alle Passanten, selbst die eiligsten blieben stehen, und von der Wendung der Ereignisse noch keine Kenntnis hatte, der erfuhr durch diese gewaltige Kundgebung der Vaterlandsliebe, was sich sieben unabänderlich vollzogen hatte. Auf dem Stephansplatz standen die Menschen in großen Gruppen, aus den Kaffeehäusern liefen die Gäste auf die Straße, aus den Omnibussen stiegen die Passagiere und unterbrachen ihre Fahrt um den großen Moment mitzuerleben und ihre eigene Begeisterung an den Flammen des lodenden Patriotismus der Menge noch mächtiger zu entfachen. Undeser waren auch Extra-Ausgaben unseres Blattes in Tausenden von Exemplaren erschienen, die wie eine Flut die Straßen überschwanden und den Ansträger förmlich aus der Hand gerissen wurden. Wer zuerst ein Blatt bekam war sofort von einem dichten Kreis von Neugierigen umringt, die ihm lauten und zu lesen. Dieses Schauspiel wiederholte sich unzählige Male und jedesmal mit dem gleichen Erfolg: Begeisterung, Hochrufe auf Oesterreich, freudigste Kriegstimmung, Gestern schwanden alle Ränge und Standesunterschiede, in herzlichster Verbündung traten die Menschen der Millionenstadt einander näher und tauschten ihre Meinungen aus.

Mit lawinenartiger Raschheit hatte sich die Nachricht von der Entscheidung im Zentrum der Stadt verbreitet; darüber hinaus ging es etwas langsamer, und wer etwa um neun Uhr beim Naschmarkt auf der Wieden, an der Wienzeile oder anderen an die innere Stadt angrenzenden Stadtteile weite, merkte von der allgemeinen Aufregung noch wenig, und es waren dort noch vielfach die Gerüchte verbreitet, daß Serbien bedingungslos die Forderungen Oesterreich-Ungarns angenommen habe. Als aber auch hier die Wahrheit bekannt wurde, war man von dem Resultat ebenso erbeut wie anderswo. Nach neun Uhr abends war die Stadt mit Menschenmassen so überfüllt, daß ein Fuhrwerksverkehr teilweise überhaupt unmöglich war. Von der Ringstraße herein zog über die Kärntnerstraße eine Menge von einigen Tausend Personen, die die ganze Straßenbreite füllte und ununterbrochen Hochrufe auf Oesterreich und den Kaiser ausbrachte. Diese Kundgebungen wiederholten sich durch mehrere Stunden bis spät in die Nacht.

Die gesamte österreichische Presse druckte einen zündenden Aufruf des früheren Reichskriegsministers Generals Franz Freiherrn von Schönau ab, den wiederzugeben wir uns nicht versagen können:

Die eisernen Würfel sind geworfen.

Der Kaiser ruft.

Die Armee, die zweimal in schweigendem Gehorsam das halb gezückte Schwert in die Scheide gestossen hat, folgt jubelnd diesem Rufe ihres obersten Kriegsherrn. Der Bestand und die Ehre Oesterreich-Ungarns, durch den Gang der Ereignisse ihr anvertraut, stehen unter Habsburgs alten Fahnen in sicherer Hut.

Mag der Gegner im Übermut auf jüngst erlachte Siege pochen; auf Waffen, die vom Königsnord befleckt sind, kann Gottes Segen nicht ruhen.

Unsere Armee, getragen von den Ueberlieferungen der durch Jahrhunderte bewährten Soldaten- und Bürgertugenden, zieht frischen Geistes in demutsvollem Gottvertrauen hinaus und wird den Erwartungen ihres Kaisers und ihrer Mitbürger voll entsprechen.

Hierin, in der treuen Hingebung und Opferwilligkeit der Wehrmacht, in dem festen Zusammenstehen der Bürger beider Staaten, möge unser heißgeliebter Kaiser, den die Welt als Hort des Friedens preist, Trost finden für den Schmerz, den ihm dieser freventlich aufgezwungene Krieg bereitet.

Gottes Schutz geleite unsre Truppen und knüpfe Sieg an unsre Fahnen!

Vorwärts!

Nicht minder groß war die patriotische Erregung in Budapest. Man schreibt von dort: Die Begeisterung, von welcher die ungarische Hauptstadt heute erfüllt wurde, griff immer stärker um sich. Trotz des regnerischen Wetters sammelten sich in den Abendstunden und die Rufe: „Es lebe der Krieg!“ Die ulzei stunden in allen Straßen, auf den öffentlichen Plätzen und in den öffentlichen Lokalen zahlreiche Menschen an. Die Extrausgaben der Blätter gingen von Hand zu Hand, immer größer wurden die Gruppen und schließlich durchzogen die Massen in Gruppen von vielen Hunderten nach verschiedenen Richtungen die Stadt. Überall hörte man Jubelrufe auf den Monarchen und die Rufe: „Es lebe der Krieg!“ Die Polizei mußte für die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge tragen, doch kam es nirgends zu Zusammenstößen. Die Geschäftsläden wurden trotz der späten Abendstunden offengehalten und die Extrausgaben wurden in die Anzeigen gesteckt. Mit rot-weiß-grünen Fahnen zog die Menge auf den Museumsring vor das Nationalmuseum, wo am 15. März 1848 der ungarische Freiheitskampf proklamiert wurde. An die Bevölkerung wurden Ansprachen gehalten und die Begeisterung wuchs immer mehr. Frauen und junge Mädchen beteiligten die Soldaten, die mit den Musikkapellen zogen, mit Zigarren, Kuchen und andern Edwaren. Beim Nationalmuseum gab man den Soldaten Geld, Zigarren und Zigaretten. Jedes Geschenk wurde mit lauten Beifallsrufen aus der Menge begleitet. Vor den Statuen der Nationaldichter und Nationalhelden machten die Gruppen Halt, entblöden das Haupt und sangen die ungarische Hymne von Kolescy und den Rakoczymarsch. Aus allen Städten des Landes trafen Meldungen ein, daß die Nachricht über die erfolgte Entscheidung überall ungeheure Begeisterung hervorrief.

Um 8 Uhr abends durchzogen Militärkapellen mit klingendem Spiel die Budapest Straßen. Es wurden Fackeln und Lampionen vorangetragen. Eine ungeheure Menschenmenge folgte trotz des strömenden Regens den Kapellen, die abwechselnd den Rakoczymarsch und den Prinz Eugen-Marsch spielten. Die Kapellen und die sie begleitenden Menschen wurden aus den Fenstern mit Bleigrußen und Tücherschwenken begrüßt. Von Zeit zu Zeit, so oft die Musikkapellen verstannten, brach die Menge in stürmische Eljensrufen auf den König aus, die oft minutenlang währen. Auch hörte man sehr oft die Rufe: „Eljen Berchold! Eljen Giesl! Eljen Tisza!“

Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht und sich der Zeit des großen Krieges von 1870 erinnern kann, der findet un schwer, daß die deutsche Armee

in den letzten Tagen große Fortschritte gemacht hat. Als im damaligen deutsch-französischen Kriege die Dinge für die Franzosen ernst wurden und man voraussah, daß man Paris nicht mehr im Siegestaumel würde erhalten können, da fing man an, die Deutschen zu verurteilen und sie zu bezichtigen, daß sie die Genfer Konvention und das Völkerrecht verletzt hätten, daß sie ihre Siege nur durch Verrat usw. errungen hätten und was solcher schönen Dinge noch mehr waren. Genau so geht es heute. Wie aus den Telegrammen ersichtlich ist, werden die Deutschen jetzt der gleichen Missetaten beschuldigt. Recht naiv ist ein Telegramm aus London, welches den Sieg der Deutschen bei Mühlhausen bestätigt, die Gefangenen, die sie gemacht haben, angibt, die Kanonen, die sie eroberten, aufzählt und dann einfach hinzufügt, daß diesen Angaben kein Glauben beizumessen ist. Ja warum denn nicht? Ganz im Gegenteil, diesen Nachrichten ist Glauben beizumessen, nicht darum, weil wir es wünschen, sondern weil die gesamte schweizer Presse es berichtet, allerdings auch die österreichische. Beide werden natürlich von einem Havas-Telegramm als nicht zuverlässig angeführt; sie sind es aber dennoch. Wir wollen uns nun noch unparteiischer halten und die österreichisch-ungarischen Nachrichten, trotzdem wir auf ihre Wahrheit schwören bei Seite lassen, weil Oesterreich-Ungarn beim Kampfe beteiligt ist und nur die Presse der Schweiz, als die eines neutralen Landes, anführen. Diese berichtet von Siegen der deutschen Armee und so hoffen wir zuversichtlich, daß wir in diesen Tagen, an denen sich vor 44 Jahren die ewig dankwürdigen Schlaehten um Metz abspielten, die mit dem glänzenden Siege der Deutschen am 18. August bei Gravelotte endeten, auch von einem neuen großen Siege der deutschen Waffen mit denjenigen ihrer Verbündeten, der Oesterreicher u. Ungarn, berichten können. Die Gelegenheit dazu ist vorhanden, da laut dem weiter unten wiedergegebenen Telegramm von London daselbst bereits die ersten Nachrichten von einer großen Schlacht zwischen Lüttich und Verdun eingetroffen sind. Morgen ist allerdings Sonntag und es ist möglich, daß man zunächst den Parisern wieder eine Sonntagsspende machen wird. Nach dem Inhalt des Telegrammes hoffen wir jedoch auf einen vollen Erfolg der deutschen Waffen. Am schlimmsten gelogen wird von Brüssel aus. Nach den von dort kommenden Telegrammen verlieren die Deutschen stets gegen die Belgier, werden aber immer vorwärts geschlagen, so daß sie jeden Tag weiter in Belgien eindringen.

Nachstehend die einzelnen Telegramme:

Paris, 13. Nach einer Mitteilung der Zeitung „Le Petit Parisien“ ist ein Zug mit 1000 deutschen Gefangenen nach Poitiers unterwegs.

Paris, 13. Nach Zeitungsberichten ist Prinz Louis Napoleon nach Rußland gereist, um sich dem Zaren zur Verfügung zu stellen. Er will gegen Deutschland kämpfen.

Paris, 13. In offiziellen Kreisen wird versichert, daß die französische Artillerie in den jüngsten Kämpfen ihre große Ueberlegenheit über die deutsche bewiesen hat. Die deutsche Artillerie großen Kalibers hat wenig Schaden verursacht und sich als sehr wenig wirksam gezeigt. (Das muß unbedingt so sein, damit Schneider-Creuzot Aufträge bekommt. D. Red.)

Paris, 13. Eine von den Zeitungen veröffentlichte offizielle Notiz besagt, daß die Presse in der Schweiz täglich falsche Kriegsberichte bringt, die alle aus deutscher Quelle stammen. Die österreichisch-ungarische Presse ahmt das Beispiel der deutschen nach und verbreitet in Rumänien falsche Nachrichten über die in Frankreich wohnenden Rumänen. Dieselben werden nach diesen Nachrichten alle mißhandelt. (Genau die gleiche Taktik wurde 1870 befolgt. Die Zeitungen aller Länder, die damals Siegesnachrichten über die deutschen Armeen brachten, wurden von französischer Seite aus als Lügner bezeichnet, bis die Katastrophe von Sedan der französischen Herrlichkeit ein Ende machte. Havas und Western sind auch diesmal emsig bei der Arbeit. Sieg auf Sieg der Franzosen zu melden. Jetzt kommen die Blätter der Schweiz mit dem Gegenteil heraus, flugs wird das alte System befolgt und die Telegramme, die entgegen gesetzt lauten, als lügnerisch bezeichnet. Für uns bilden diese Nachrichten der schweizer Presse die ersten greifbaren Beweise, daß die deutschen Waffen siegreich waren und unsere Hoffnungen auf einen Sieg Deutschlands in Erfüllung gehen werden. D. Red.)

Paris, 13. Hunderte von deutschen Gefangenen passierten die Station Champigny. Die Soldaten zeigten sich vollständig interessiert und lachten, als man ihnen Karikaturen Kaiser Wilhelms II. zeigte. Die gefangenen Offiziere waren sehr niedergeschlagen. (Mit ähnlichen Telegrammen fütterte man 1870-71 die Pariser, als die französischen Armeen an allen Punkten schmähliche Niederlagen erlitten. Um sich dafür zu rächen, fabrizierte man Karikaturen, mit welchen man Kaiser Wilhelm I. und Bismarck vorzuglimpfen wollte. Die gleichen Kindereien scheinen jetzt, nach 44 Jahren, wieder getrieben zu werden. Ueber die Haltung unserer braven Krieger solchen billigen Schmälungen gegenüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Aber überlegen sich die Verbreiter dieser Nachricht nicht, daß sie damit ihrem Rufe als Kulturvolk ein schlechtes Zeugnis ausstellen? Seit wann kränken anständige Leute ihre Kriegsgefangenen? D. Red.)

Paris, 13. Eine Mitteilung aus offizieller Quelle stellt die Behauptung in Abrede, daß die französische Armee bedeutende Verluste bei Mühlhausen erlitten habe, und behauptet, daß überhaupt nur 20.000 Franzosen im Kampfe gestanden haben.

Paris, 13. Offiziell wird mitgeteilt, daß die Franzosen die Deutschen am 10. bei Mangiennes (Departement der Maas) zurückgeschlugen und ihnen bedeutende Verluste beibrachten. Sie eroberten 3 Kanonen, 3 Maschinengewehre und zwei Munitionswagen. (Nach unserer Ansicht verdient dieses Telegramm keinen Glauben, möchten wir die Havas-Bemerkung von heute variieren. D. Red.)

Paris, 13. Eine offizielle Note erklärt die Niederlage der Franzosen im Oberelsaß für unwahr. Der einzige Zweck des Vorgehens nach Mühlhausen war die Zerstörung des dort befindlichen deutschen Informationsbureaus (Telegraphenstation?). Nachdem dieses gelungen war, wurde der Ort von den Franzosen wieder verlassen, weil sie an Zahl nicht genügend waren, ihn zu verteidigen. Später hatten sie mit den Deutschen ein Gefecht, in welchem sie Vorteile über dieselben erlangten. (Diese gewundene Erklärung ist für uns die Bestätigung des ersten Telegramms, welches einen Sieg der deutschen Armee anzeigt. D. Red.)

Paris, 13. Offiziell wird mitgeteilt, daß die französische Kavallerie die deutsche, welche ein Lager im Norden von Lüttich in der Nähe von Tongres bezogen hatte, in die Flucht jagte.

Paris, 14. Der Regierung ist mitgeteilt worden, daß Schweden auch seine Flotte mobilisiere, um seine Neutralität zu garantieren. (Die Haltung Schwedens war von Anfang an zweifelhaft, und die Mobilmachung erst des Heeres und nun der Flotte ist geeignet, die Zweifel nur noch zu erhöhen. Schweden hat mit seinem russischen Nachbar verschiedene Hülfeleistungen zu rufen, und es wäre ein Mangel an Initiative, wenn es den jetzigen Augenblick nicht dazu benutzen würde, alte Fragen ins Reine zu bringen.)

Paris, 14. Die Franzosen haben festgestellt, daß die deutschen Granaten keinen Schaden anrichten. In Pont à Mousson seien mehr als hundert Geschosse von 100 kg Sprengladung geschleudert worden, aber sie hätten nur zwölf Menschen getötet und elf verwundet (! ! !)

Paris, 14. Französische Offiziere haben die gefangenen deutschen Soldaten ausgefragt und dabei festgestellt, daß diese „wenig intelligent“ und „moralisch minderwertige“ Leute sind. Die meisten von ihnen wissen nicht, warum der Krieg ausgebrochen sei, und meinten, es handle sich um einen Streit zwischen Offizieren. (Diese Erfindung braucht die Havas nicht patentieren zu lassen, denn die ahmt ihr keiner nach!)

Paris, 14. Der dänische Gesandte hat der französischen Regierung offiziell mitgeteilt, daß die Dänen, um ihre Hauptstadt vor einem plötzlichen Angriff der deutschen Flotte zu schützen, zwischen Seeland und Anager Minen gelegt hätten. (Diese Mitteilung hat auch noch eine andere Bedeutung, sie sagt nämlich, daß die Ostsee für die englischen Schiffe gesperrt ist.)

Paris, 14. Man befürchtet, daß die Türkei nur so lange neutral bleiben wird, bis die Mobilmachung ihres Heeres beendet ist. Die Haltung des ottomanischen Reiches ist Deutschland und Oesterreich sympathisch. Die türkische Mobilmachung hat schon die Folge, daß Rußland sich gezwungen sieht, größere Truppenmassen, die es sonst nach der österreichischen Grenze schicken würde, am Schwarzen Meere zu konzentrieren.

Paris, 14. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“, die gezwungen wurden, türkische Gewässer aufzusuchen, die deutsche Flagge noch nicht gestrichen haben, und auch die Mannschaften sind nicht ans Land gesetzt worden. Frankreich und England erblicken hierin eine Verletzung der Neutralität von Seiten der Türkei.

Paris, 14. Ein französisches Schiff stieß in der Nordsee auf eine Mine und versank. Das Schiff wird nicht näher bezeichnet.

Brüssel, 13. Gestern hat eine Schlacht zwischen den Deutschen und den Verbündeten bei Haclin in der Provinz Lüttich stattgefunden. Um 4 Uhr nachmittags war das Schlachtfeld von den Deutschen geräumt, welche eine große Zahl Toter und Verwundeter zurückließen. Auf einer Strecke von 50 Metern wurden 200 Leichen von deutschen Soldaten gezählt. Man berechnet, daß 5000 Mann deutscher Truppen im Kampf gestanden haben. Es wurden viele Pferde und Munition erbeutet. (5000 Mann liefern keine Schlaehten, sondern nur Aufklärungsgefechte. D. Red.)

Brüssel, 14. Aus offizieller Quelle wird berichtet, daß eine Division Reiterei und eine gemischte Brigade in der Gegend von Diest in Brabant einen langandauernden Kampf hatten. Die deutschen Truppen griffen an. Nach Beendigung des sehr heftigen Zusammenstoßes waren drei Fünftel der deutschen Truppen kampfunfähig. (2) Die Verluste der Belgier waren verhältnismäßig gering. (Wer den Sieg davontrug, sagt das Telegramm nicht. D. Red.) Ein anderer Kampf fand morgens beim Dorf Eghezée bei Namur statt. Die deutschen Truppen berechnen ihre Verluste in Belgien gestern auf zweitausend Mann. (Ob sie das den Belgiern gesagt haben?)

Brüssel, 13. Aus Luxemburg wird berichtet, daß die Schwarzen Husaren die Mosel durchschwammen, daß aber der Kommandeur derselben Kronprinz Friedrich Wilhelm das Regiment nicht führte. (Kronprinz Friedrich Wilhelm ist gar nicht mehr der Kommandeur der Schwarzen Husaren. Der Nachsatz wird auch wohl nur fabriziert worden sein, um eine Gelässigkeit gegen den Kronprinzen in die Welt zu setzen. D. Red.)

Brüssel, 13. Ein Brief aus Lüttich bestätigt die Nachricht, daß das deutsche Hauptquartier sich im Kloster Sacré-Coeur befindet. Eine starke deutsche Heereskolonne bewegte sich durch die Universitätsstraße nach der Station. Um das Hauptquartier herum sind Barrikaden errichtet. Die Deutschen häufen in der Stadt große Mehlvorräte an, was darauf schließen läßt, daß sie fürchten, belagert zu werden. (Oder um das Mehl der vordringenden Armee nach Bedarf nachzuschieben?)

Brüssel, 14. Die belgischen Truppen füsiliierten mehrere Deutsche, welche sie verhaftet hatten und welche der Spionage verdächtig waren.

Brüssel, 14. Die zur Ueberwachung der Ausführung der Kriegsgesetze eingesetzte Kommission entdeckte zahlreiche Fälle, in denen die Deutschen die Kriegsgesetze verletzt haben, so haben sie z. B. die Staatsgelder aus den Kassen der Banken geraubt, auf die Lazarett geschossen, Gefangene unschuldiger Weise füsiliiert, Häuser geplündert und in Brand gesteckt usw. (Genau die gleichen Dummheiten wurden 1870 geschrieben. Den Franzosen wurden solche Uebertretungen im eigenen Lande damals nachgewiesen, den Deutschen im Feindesland wurde von jedermann, der bei der Wahrheit blieb, musterhaftes Verhalten nachgesagt, und so ist es auch heute noch.)

Rom, 12. Infolge des Krieges zahlen die Banken in Rom wie in anderen Städten keine ausländischen Schecks mehr aus. Infolgedessen sind viele Brasilianer, die sich auf Reisen befinden oder in Rom leben, in Verlegenheit. Der Gesandte Brasiliens beim Quirinal hat schon mehrere Telegramme an die Bundesregierung nach Rio gerichtet, in denen er um Ueberweisung von Geldmitteln bat, um die Brasilianer nach der Heimat befördern zu können, aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten.

Rom, 13. Der „Messaggero“ veröffentlicht heute Telegramme aus Masala und Saieca, im westlichen und südöstlichen Sizilien, daß man in der Gegend der Insel Pantelleria scharfen Kanonendonner vernahm. Vom Cap S. Marco aus wurden drei Kriegsschiffe gesichtet, welche in der Richtung nach Tunis fuhren.

Rom, 13. Die römische „Tribuna“ teilt die Ansicht einer in militärischen Dingen maßgebenden Persönlichkeit mit, welche besagt, daß die Franzosen die deutschen Truppen in ebenem Gelände erwarten werden, um eine Feldschlacht zu liefern, bei der sie sich auf die Festungen Verdun und Belfort stützen dürften. Eine andere große Schlacht dürfte vielleicht in Lothringen ausgefochten werden. Die Zusammenstöße im Elsaß haben nur eine nebensächliche Bedeutung. (2) Verdun liegt ja in Französisch-Lothringen, und zwar ganz im Norden, so daß die Schlacht von Belfort bis Verdun sich in Lothringen abspielt.)

Rom, 14. Papst Pius X. lobte die neutrale Haltung Italiens und rügte den patriotischen Eifer des deutschen Klerus, der den Krieg predige. (??)

Rom, 14. Montenegro hat auch an Deutschland den Krieg erklärt.

London, 12. Verschiedene Passagiere eines in Portsmouth angekommenen Handelsdampfers berichten, daß sie auf hoher See einem Kampf zwischen englischen und deutschen Kreuzern beiwohnten. Der Kapitän machte so schnell wie möglich, daß er aus der Schußlinie kam, da er fürchtete, daß der Dampfer von Geschossen erreicht werden könnte, infolgedessen ist der Ausgang des Kampfes nicht bekannt. ? ? ?

Die neueröffnete **Pfandleinanstalt**
VON
Mauricio Weil & Cia.
Rua José Bonifacio N. 8-A São Paulo
Telephon 910 — Postfach 1225
leibt auf alle Wertgegenstände die höchsten Preise
zu massigen Zinsen. 3094

London, 13. Man berichtet aus Berlin, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten, James Gerard, in dem freien Nachrichtenaustausch mit dem Staatssekretär William Bryan behindert wurde, weil er die Absicht hatte, gegen die Verletzungen des Völkerrechts, die Deutschland begangen hat, zu protestieren. (So, so!)

London, 13. Drei deutsche Kavallerieregimenter unterstützen von einigen Maschinengewehrabteilungen griffen zwei belgische Flanckregimenter an und schlugen sie in die Flucht.

London, 13. Aus Berlin wird berichtet, daß die Deutschen im Kampfe bei Mühlhausen 10 Offiziere und 50 Soldaten gefangen nahmen und vier Kanonen erbeuteten. Diese Nachricht verdient aber keinen Glauben. (Das Telegramm ist von dem Spezialdiens der Havas übermittelt, welche den Zusatz der Un glaubwürdigkeit gemacht hat. Warum verdient dieses Telegramm keinen Glauben? Die Antwort ist sehr leicht gegeben: weil es den Franzosen nicht in den Kram paßt, es ist bald wieder Sonntag, und da brauch Paris Siegesnachrichten. Es liegt gar kein Grund vor an der Wahrheit dieses Telegramms zu zweifeln. In Gegenteil, nach Nachrichten, die wir an anderer Stelle geben, z. B. die Veröffentlichungen der schweizer Presse, ist sicher anzunehmen, daß dieses Telegramm der Wahrheit entspricht und daß diejenigen, die da Gegenteil berichten, die Tatsachen entstellen. D. R.)

London, 13. Die Morgenblätter teilen mit, daß ein österreichischer lenkbare Luftballon in Lemberg in Galizien in dem Augenblick explodierte, als er auf gestiegen war und Versuche im Bombenwerfen machen wollte. Ein deutscher Offizier, welcher die Versuche leitete, und zwei Soldaten kamen um.

London, 13. Die Diskont-Geschäfte haben in den letzten Tagen an Umfang zugenommen, besonders diejenigen für den Inlandshandel und den Lebensmittel-Import. Die Geschäfte zwischen London und New York sind sehr lebhaft, und die Banken halten rationale Diskontsätze ein. Es wurden viele Wechsel diskontiert. Die Geschäfte zwischen Banken und Privatleuten bewegen sich in normalen Bahnen. Die Börsenkommission hielt täglich Sitzungen ab. Gester beschloß sie jedoch, ihre Transaktionen auf einen ganzen Monat hinauszuschieben. (Ist das vielleicht aus ein Anzeichen für ein ruhiges, normales Geschäft? D. Red.)

London, 13. In der blutigen Schlacht bei Tongre wurden die Deutschen gezwungen, ihre Stellung im Zentrum Belgiens aufzugeben und sich auf Namur zurückzuziehen (?) (Ann. d. Red. Dieses Telegramm bringt die Neuheit, daß ein Feind nach vorwärts zurückgeschlagen wird. Die deutschen Truppen wolle durch Belgien nach Frankreich vordringen, müsse also zu diesem Zwecke, wenn sie nach Namur wolle bereits Lüttich genommen haben. Das vorliegende Telegramm läßt sie aber im Zentrum geschlagen werden, und vorwärts nach Namur zu kommen.)

London, 14. In Dover wurde von Nordosten her heftiger Kanonendonner gehört.

London, 14. Die Anwerbung von Reservisten in Freiwilligen ist in ganz England sehr groß. Alle in London beträgt sie täglich 2000 Mann im Durchschnitt. Die Leute üben und lagern in den öffentlichen Gärten Londons. Der Enthusiasmus ist sehr groß.

London, 14. Die Admiralität erklärte der Presse, daß es sich nur um einige Tage handeln könnte bis die Schifffahrt auf allen Meeren der Welt wieder frei wäre.

London, 14. Das Kriegsministerium teilt mit, daß sich an der französisch-belgischen Grenze 15 deutsche und 2 österreichisch-ungarische Armeekorps befinden, welche eine Gesamtstärke von 700.000 Mann Infanterie und Kavallerie repräsentieren. Außerdem ist noch ein zahlreicher Artilleriepark vorhanden. Eine andere Mitteilung aus Brüssel sagt, daß 80.000 Deutsche Namur angriffen, aber von den vereinigen Belgiern und Franzosen zurückgeschlagen wurden.

London, 14. Aus Rom wird gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter beim Quirinal darauf dringe, daß Italien seine Pflicht als verbündete Macht erfülle.

London, 14. Die deutsche Presse stellt es in aller Entschiedenheit in Abrede, daß in Deutschland irgend ein Brasilianer mißhandelt worden sei.

London, 14. König Albert hat in Löwen das Oberkommando über die belgischen Streitkräfte übernommen.

London, 14. Einige österreichische Kreuzer bombardierten gestern die montenegroischen Häfen und richteten in den Städten großen Schaden an.

London, 14. In der Nähe von Mühlhausen fand eine Schlacht zwischen deutschen und französischen Streitkräften statt. Von den letzteren gerieten 120 Offiziere und 1.110 Soldaten in die deutsche Gefangenschaft.

London, 14. In einer Schlacht zwischen Deutschen und Franzosen bei Longwy nahmen die letzteren tausend Feinde gefangen. (Wenn die Telegramme aus London schon solche Meldungen bringen, da ist die Situation der Franzosen keine günstige.)

London, 14. Zwischen Mühlhausen und Diedhofen ist ein großes deutsches Heer zusammengezogen worden, das in defensiver Haltung verharret und den französischen Angriff erwartet. (Das sähe doch den Deutschen nicht ähnlich. Vielleicht handelt es sich um Truppen nach Schlitz der strategischen Linie Neu-Breisach-Metz.)

Petersburg, 13. Nachrichten von der österreichischen Grenze melden, daß die Kosaken eine österreichische Kavalleriebrigade massakrierten. (1)

Petersburg, 14. Bis jetzt wurden 73 deutsche und 12 österreichische Handelsschiffe gekapert, welche sich in russischen Gewässern befanden.

Petersburg, 14. Halboffizielle Nachrichten geben, daß das russische Heer die Ortschaft Sokol nahm und sie dem Erboden gleich machte.

Petersburg, 14. Die Russen wollen einen deutschen Angriff auf die von ihnen besetzte preußische Grenzstadt Eydkuhnen zurückgeschlagen und bei mehrere deutsche Kanonen erbeutet haben.

Amsterdam, 13. Aus Berlin angekommen Flüchtlinge erzählen, daß in der Hauptstadt des Deutschen Reiches wahre Jagden veranstaltet werden. Wenn der Pöbel einen Fremden auftritt, dann vererschontlos rotgeschlagen. (Mit solchen Lügen natürlich nicht aus Amsterdam, sondern aus London kommen, wollen die Engländer gegen Deutschland Stimmung machen.)

Amsterdam, 14. Es ist hier die Nachricht verbreitet, daß die Oesterreicher in Russisch-Polen eindringen.

São Paulo

Die Ausnahmen. Unsere geschätzten Kollegen von der Paulistiner „Tribuna“ schreiben gestern unter der Überschrift „Die Deutsche Zeitung“ folgenden: „In einem Artikel vom 11. ds. Mts. sagt die geschätzte Kollegin, daß die brasilianische Presse eine Neigung hat, nur Nachrichten zu glauben, die gegen Deutschland gerichtet sind. In der Tat besteht in Brasilien im allgemeinen eine ausgesprochene Zuneigung zu Frankreich. Und es ist gewiß, daß diese Sympathie blind und überlegt all den Unsinn und all die Widersprüche glauben läßt, die uns der Telegraph aus London, Brüssel und Paris meldet, Städten, in denen die strengste Zensur gegen wahre Nachrichten herrscht, während sie gleichzeitig Fabriken von vielen Lügen sind, wie ein durch den Patriotismus der das Interesse leidenschaftlich erhitztes Gehirn erfinden kann. Die Bemerkung der Kollegin ist jedoch teilweise ungerecht, oder wird wenigstens in São Paulo bestritten.

„Die Tribuna“ war das erste Blatt, das sich unparteiisch aussprach, das leidenschaftliche Meinungen bekämpfte und seine Dankbarkeit und seine Sympathien für dieses kultivierte und gloriose Deutschland kundgab, das uns billige Waren, einen durch und durch ehrlichen Handel, eine bewundernswerte wissenschaftliche Kultur, eine ausgezeichnete und fast einzigartige Kolonisation liefert, welche den Fortschritt Paraná, Santa Catharina, und Rio Grandes do Sul bewirkt hat und auch zur Größe der Paulistiner Landwirtschaft beiträgt. Auch können wir nicht vergessen, daß sowohl in der landesprachlichen als auch in der ausländischen Presse kein Blatt so unermüdlich, so überlegt und angelegentlich die Kaffee-Interessen erörtert hat, wie unsere Kollegen von der „Deutschen Zeitung“. Gleich nachher stellte sich uns zur Seite die „Capital“, vielleicht stürmischer und glühender, denn ihre Bravour ging soweit, daß sie gestern die französische Militärmission gelassen nehmen und nach Afrika transportieren ließ, vielleicht als Reversalie gegen die ständigen Niederlagen der Deutschen, die immer zurückgeschlagen und besiegt werden und dabei das Wunder fertig brachten, Lüttich zu nehmen und ihren Generalstab im Kloster Sacré Coeur einzuquartieren. Der „Capital“ folgte die „Hora“ die nicht müde wurde, so viele Lügen und Verleumdungen zu bekämpfen, mit denen man das deutsche Volk zu erwidern sucht, indem man es als eine Nation von Schwächlingen und Barbaren hinstellt. Wir bitten unsere Kollegin daher, einige Ausnahmen zu machen.

Wir machen diese Ausnahme sehr gern. In unserem Artikel, auf den sich die „Tribuna“ bezieht, war von der Presse im großen und ganzen die Rede. Die Ausnahmen bestanden glücklicherweise von vorne herein und sie machen dem gesunden Menschenverstand und dem Wahrheitsmut der Kollegen alle Ehre. Die deutsche Kolonie verlangt nichts weiteres Gerechtigkeit und sie wird es der „Tribuna“ und der „Capital“, wie der „Hora“ nicht vergessen, daß diese Gerechtigkeit in der Zeit allgemeinen Taumels zu üben wissen. Für die Anerkennung unseres Eintretens für die Kaffeegüter sahen wir den Kollegen von der „Tribuna“ besten Dank. Der Kampf gegen Deutschland tobt fern am Kriegsschauplatz nicht viel weniger erbittert, als auf den Schlachtfeldern selbst. Nur daß er mit

Waffen ausgefochten wird, die nicht so ehrlich sind, wie die in der Feldschlacht verwendeten. Lüge und Verleumdung müssen dazu dienen, um den Deutschen in den neutralen Ländern moralischen und politischen Nachteil zuzufügen. In der Verbreitung solcher unwahrer Nachrichten ist nicht nur die Havas groß, sondern auch die Agencia Americana, die angeblich durchaus neutral ist. Diese Agentur, die dieser Tage von der „Capital“ sehr zutreffend gekennzeichnet wurde, verbreitete gestern eine Meldung aus Santiago de Chile, wonach die kaufmännischen Kreise und besonders die deutsche Kolonie sehr beunruhigt seien durch die Meldung vom bevorstehenden Bankrott des „Banco Allemão“. Von den nichtdeutschen Lesern dieses Telegramms wissen natürlich nur wenige, welche deutschen Banken in Chile arbeiten und ob dieselben mit den drei in Brasilien arbeitenden deutschen Banken liiert sind oder nicht. Besonders zwei Banken müßten durch das Gerücht geschädigt werden: die Brasilianische Bank für Deutschland, die hier allgemein als „Banco Allemão“ bezeichnet wird, und die Deutsche Ueberseeische Bank, die hier Banco Allemão Transatlantico firmiert und obendrein Filialen in Chile besitzt. Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß die Meldung jeder Begründung entbehrt und nur einer der vielen Versuche ist, Deutschland wirtschaftlich zu schädigen.

Die Lage im Staate Sta. Catharina. Die Ereignisse in Europa fesseln die Aufmerksamkeit in einem solchen Maße, daß die Bevölkerung für die Dinge, die sich in unserer nächsten Nähe abspielen, gar kein Interesse mehr an den Tag legt. Das ist auch mit der sogenannten Fanatikerbewegung auf dem catharinenser Hochland der Fall. Die Presse, die nur noch über den Krieg berichtet, und das Publikum, das nur noch über den Krieg spricht, haben die Serraner und ihre Not ganz vergessen, und doch hat sich die Lage auf dem Hochland inzwischen dort verschlimmert, daß sie wohl die allgemeine Aufmerksamkeit verdienen. Gegenwärtig befindet sich der glaubwürdige Nachrichten zufolge nicht nur eine Region des Hochlandes, sondern die ganze Serra in Aufruhr. Die fanatisierten Caboclos werden von bekannten Banditen angeführt und sie verüben eine Untat nach der anderen, sodaß sie ehrbare Bevölkerung, um der Wut der zügellosen Scharen zu entgehen, sich gezwungen sieht, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. — Nach der Erklärung des augenblicklich in Rio weilenden Polizeichefs des Staates Sta. Catharina, Herrn Sylvio Gonzaga, sind nicht weniger als 4000 Soldaten notwendig, um mit einiger Aussicht auf Erfolg die „Fanatiker“ zu bekämpfen, und ein solches Heer kann Brasilien, das mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, gegenwärtig kaum in Feld stellen.

Italienische Schiffe. Die Sociedade Anonyma Martinelli macht bekannt, daß die italienischen Schiffe „Savoia“, „Brasile“, „Príncipe Umberto“ und „Princessa Mafalda“, die alle noch in diesem Monat von Genua nach Südamerika in See gehen sollten, die Fahrt nicht antreten werden. Am 5. ds. sollte der Dampfer „Duca degli Abruzzi“ von Genua auslaufen, aber die besagte Schiffsagentur hat noch keine Meldung erhalten, ob das wirklich geschehen ist.

Mascagnis „Parisina“.

Am Mittwoch Abend wurde im Municipaltheater die hiesige Erstaufführung der letzten Creation Mascagnis, „Parisina“, gegeben, zu welcher Vorstellung ein recht zahlreiches, elegantes, vorwiegend italienisches Publikum erschienen war.

Mit großen Erwartungen und gewisser Spannung ging man zu dieser Premiere, denn seitdem Mascagni vor Jahren seinen durchschlagenden Erfolg mit der kleinen „Cavalleria Rusticana“ hatte, hat er mit zäher Energie gekämpft und sich redlich bemüht, ein großes, ein unsterbliches Werk zu schreiben. Bis jetzt war es ihm kaum gelungen, und die Frage lautete, ob die „Parisina“ ihm endlich den großen Erfolg bringen würde? Sagen wir von vornherein, daß die „Parisina“ unseres Erachtens nicht den großen, heiß ersehnten Sieg bedeutet, aber das Werk ist dennoch so interessant, und Mascagni hat sich dieses Mal ein so hohes, ernstes, aber leider nicht erreichtes Künstlerziel gesetzt, so daß wir das Werk einer näheren Analyse unterziehen wollen.

Es wäre lächerlich, einen Vergleich zwischen der „Cavalleria Rusticana“ und der „Parisina“ anstellen zu wollen, denn die beiden Werke fäheln sich so wenig, daß man verschwören sollte, daß sie derselben Feder entsprossen sind. Trotz unbestreitbarem Talent stehen wir der „Cavalleria Rusticana“ im ganzen ablehnend gegenüber, und zwar wegen der oft merkwürdigen Effekthascherei und des gewöhnlich falschen, auf's breite Publikum berechneten Pathos. Der jetzige Mascagni hat mit den Zielen und Idealen seiner Jugend gebrochen, er hat sich dem großen Meister in Bayreuth — übrigens oft in beunruhigender Weise — genähert, er hat die Wagner'sche Orchesterbehandlung angenommen, was ihm angesichts seiner großen Routine und seines glänzenden technischen Könnens nicht allzu schwer sein konnte — ohne jedoch das Wagner'sche Leitmotivprinzip auszuführen.

Trotz großer Verschiedenheit in Bezug auf Instrumentation und besonders Harmonieführung, fallen die Ideen und ihre Ausführung des jetzigen Mascagni in manchen Beziehungen mit den Zielen der neufranzösischen Schule (Debussy, Ducas etc.) zusammen, obgleich wir gerne zugeben, daß „Parisina“ das Gepräge der Degeneration gar nicht trägt, wie dies mit der Debussy'schen „Pelleas und Mélisandre“ oder der Ducas'schen „Ariane und Barbeleu“ der Fall ist. Die Frage ist ja, ob man dieser Richtung ablehnend gegenübersteht oder nicht, und das steht ja schließlich einem jeden als Geschmackssache frei. Wir persönlich sind nicht instande, uns über das völlige Abschaffen der Themen zu freuen, obgleich wir gern anerkennen, daß das Prinzip, daß die Musik nicht den Text begleiten soll, sondern den Text zu erläutern oder zu erweitern hat, seine volle Berechtigung hat.

Die Vorbedingung, um eine „Parisina“ zu schreiben, ist eigentlich nur die, daß der Komponist über ein vorzügliches technisches Können, über ein perfektes Handwerk verfügt, denn von einer wirklichen Inspiration, von der großen, wahren, gottbegnadeten Inspiration, verspürt man eigentlich herzlich wenig. Wenn diese, übrigens wirklich dürftige Vorbedingung vorhanden ist, dann kann auch solche Musik beinahe kilometerweise geschrieben werden.

Bei der Aufführung der „Parisina“ empfanden wir fortwährend, daß Wagner's „Tristan“ Mascagnis großes Vorbild gewesen ist. Gewiß ist „Parisina“ in dramatischer Hinsicht beinahe ebenso unbeholfen wie „Tristan“, nur fehlte leider die Wagner'sche Tonpracht, die uns bei den dramatisch toten Stellen so sehr fasziniert.

Was die Aufführung der „Parisina“ vonseiten der Cia. Lyrica Italiana anbetrifft, so können wir uns kaum genügend lobend aussprechen. Die Pasini-Vitale sang die schwierige und äußerst anstrengende Partie der Parisina mit einer Grandezza und Stimmpracht, die ganz hinreißend wirkte. Besonders mit der schön empfundenen Entkleidungsszene vor der

Kapelle im zweiten Akt hatte die Künstlerin einen starken Erfolg. Vorzüglich als Nicola d'Este war ebenfalls Sammarco, der besonders nach seiner dramatisch wie auch gesanglich vorzüglich durchgeführten großen Szene im Schlußakt starken Beifall erntete. Herr Lazzaro in der großen und anstrengenden Rolle Ugo's war ebenfalls gut, obgleich die Stimme bei der großen physischen Leistung bisweilen etwas müde erschien. In den Nebenrollen der Stella und La Verde leisteten die Künstlerinnen Garibaldi und Porizano Vortreffliches. Die feste, klangvolle Stimme des Hrn. Dentale als Aldobrandino war ebenfalls wirkungsvoll. Das Orchester bewältigte seine nicht immer leichte Aufgabe unter Vitale's Leitung in glänzender Weise, und die durchweg recht schwierigen Chöre waren ebenfalls gut, abgesehen vielleicht von stellenweise etwas flacher Intonation.

Die Aufnahme des Werkes vonseiten des Publikums war herzlich, wenn auch nicht gerade stürmisch. Der dritte und vierte Akt waren gekürzt zusammengezogen, was nur als Vorteil zu bezeichnen war.

Bundeshauptstadt

Die Lage der Brasilianer in Berlin. Der brasilianische Gesandte am deutschen Kaiserhof Dr. Ospar de Tefé teilte dem Minister des Aeußern Dr. Lauro Müller mit, daß die durch Berlin reisenden Brasilianer dort Geld bei den Bankinstanzen der Schweiz, Italiens und Hollands abheben können, welche Geldüberweisungen nach Berlin auch jetzt bei der Kriegszeit übernehmen.

Sammlung

für die Angehörigen der deutschen und österreichisch-ungarische Familien.

Table with 2 columns: Familienart and Anzahl. Includes Deutsche Familien (1:3518000), Neu hinzu gekommen (108000), Oesterreichisch-ungarische Familien (6358000), Neu hinzu gekommen (108000).

Wir bitten unsere Leser dringend, mit der Sammlung fortzufahren, damit die Angehörigen der Wehrpflichtigen nicht in Not geraten.

Deutsch. Ev. Gemeinde G. Paulo. Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag den 16. August 10. Uhr Gemeindegottesdienst, 11 3/4 Uhr Kindergottesdienst. Amtsstunden des Pfarrers: wochentäglich 1/2 10 Uhr bis 11 Uhr vormittags. Pastor F. Hartmann.

Deutsch. Ev. Gemeinde Santos. Sonntag den 16. August 1914 müssen die Gottesdienste ausfallen. Heidenreich.

Zur gefl. Beachtung. Bitte hiermit zur gefl. Kenntnis, dass ich die „Pharmacia Sto. Antonio“, Rua Sto. Antonio 114, käuflich erworben u. nach derselben Straße 7, 92 verlegt habe. Gestützt auf vielfährige Erfahrungen ist es mein Bestreben sein, ein der „Deutschen Apotheke“ geschenkten Vertrauen in jeder Weise gerecht zu werden. S. Paulo, 1. August 1914. Hochachtungsvoll Carlos Meissner.

Hotel Albion. Rua Brigadeiro Tobias 59 in der Nähe d. Bahnhöfe empfiehlt sich den reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung zu mässigen Preisen. Geneigtem Zuspruch hält sich bestens empf. der Inhaber Jo-é Schneberger.

Zimmer. Zu vermieten in der Rua Amal Gurgel 55 mehrere Zimmer mit oder ohne Möbel und mit oder ohne Pens. on.

CASA LUCULLUS. Küche: Camembert, Brie, Port Salut, Roquefort, Steppen, Normandie, Schinken und extrafeine Salamis, Gänsefleisch. Rua Direita No. 55-A São Paulo.

Zu vermieten. das Haus in der Avenida Stella N 37, Villa Marianna, enthaltend 5 Zimmer, Küche, Badezimmer und Porão. Zu erfragen und Schlüssel Rua Umberto I N. 60 4907

Gesucht ein Mädchen. von 11-15 Jahren für leichte Hausarbeit und Kinder. Rua Cineário Braga 34, S. Paulo.

Patrioten! Wer sich im Besitze eines Kaiser-Bildes von Wilhelm II. mit energischen Zügen befindet, wird um einige Tage leihweiser Überlassung gebeten. Gefl. Off. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo, unter „Kaiserbild“.

Hotel d'Oeste. 78 e 75 Rua Boa Vista S. Paulo 2027

Selbständiger Koch. sucht bei bescheidenen Ansprüchen bald Stellung. Off. an H. Häring, Pension Hamburg, Rua Gusmões 75, São Paulo. 4326

Achtung. Berliner Wasch- und Plättanstalt. Rua dos Imigrantes N. 51 S. PAULO. sichert stets schnellste und ästhetische Bedienung bei schonendster Behandlung der Wäsche zu. Herrenwäsche... 24500, Damenwäsche... 34000, Hauswäsche... billigst, Tischwäsche... innerhalb 48 Stunden.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist. über Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa.prechstunden: 12-2 Uhr. Rua Bento 33, Wohnung: Rua Sabará 11, S. Paulo.

Pension Hamburg. 5 - Rua dos Gusmões 75 Ecke Rua Sta. Epligenia, São Paulo. — Telefon No. 3263. Minuten v. n. den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt, empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Dr. Nunes Cintra. Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Hautkrankheiten. eigenes Kurverfahren der Blenorrhöe. Anwendung von nach dem Verfahren des Prof. Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direktion bezug des Salvarsan von Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B, Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro, Eingang an der Ladeira João Alfreto, telef. 2008. Man spricht deutsch.

Flottes Mädchen. am Bedienung für Restaurant gesucht, welches womöglich auch anderssprachbeherricht. Rua dos Gusmões 81, S. Paulo.

Kaiserlich Deutsches Generalkonsulat in Rio de Janeiro. Bekanntmachung. Durch allerhöchste Kabinettsordre Seiner Majestät des Kaisers ist Mobilmachung in Deutschland angeordnet worden. Militärflichtige Deutsche und Mannschaften des beurlaubten Standes des Heeres und der Marine werden daher aufgefordert, so schnell als möglich nach Deutschland zurückzukehren und sich bei der nächsten Kontrollstelle zu melden. Mittellosen Mannschaften des beurlaubten Standes können zur Heimreise Reiseunterstützungen gewährt werden. Sie haben sich zu diesem Zwecke im Kaiserlich Deutschen Generalkonsulat zu melden und ihre Mittellosigkeit nachzuweisen. Weitere Auskunft wird nötigenfalls im Generalkonsulat erteilt. Rio de Janeiro, Avenida Rio Branco, 146

Zehn Deutsche gesucht. Deutsches Unternehmen in einer Stadt des Staates Minas sucht: 2 tüchtige Maurer (3\$000 bis 3\$500 bei freier Station); 1 tüchtigen Tischler (ebenso); 7 Arbeiter für Landwirtschaft und Fabrikbetrieb (4\$5 bis 5\$8 monatlich bei freier Station). Reflektiert wird nur auf durchaus nüchterne Leute. Zu erfragen in der Exp. d. Bl., S. Paulo.

Haushälterin. Gutsituierter Herr (Ingenieur) im Innern des Staates, dessen Familie sich auf 2 Jahre in Europa befindet, sucht repräsentable, tüchtige Haushälterin. Vertrauensposten. Schriftliche Offerten unter „Ingenieur“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Sant' Anna. Ein Bauplatz zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe und Zahlungsbedingungen unter „A. E.“ an die Exp. d. Bl., S. Paulo, erbeten. 4337

Einfach möbliertes Zimmer. mit Bad bei deutscher oder österreichischer Familie mit einfacher aber guter Pension von jungem Manne gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter „Kainz“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4338

Photographischer Apparat. gebraucht und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. mit Beschreibung u. Preisangabe unter „E. P.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4339

Zu vermieten. ein grosses geräumiges Zimmer, hübsch möbliert, in einem Gartenhaus. Beste gesunde Gegend, Bond vor der Tür u. in der Nähe, 15 Minuten vom Zentrum, mit oder ohne Pension. Rua Arthur Prado 95, S. Paulo. 4340

Mandioca-Porvilho. Habe 50 60 Alqueiren abzugeben. Angebote mit Preisangabe an Friedrich Fritsche, Villa Monte Mor, Linha Paulista, 4343

Reitschule. „Tattersall Paulista“ Cocheira: Rua Visconde de Parnabyha N. 80. Konto: Avenida Rangel Pestana 19. Telefon: Nicolau Schneider, Seção do Braz, No. 376. Sportfreunde finden dort vorzügliche Reitpferde. Beste Traber für Ausflüge zu vermieten. Kauf und Verkauf von Reit- und Wagenpferden, auch werden Pferde von Besitzern zu mässigen Preisen in Pension genommen. 4342 Nicolau Schneider

Zu vermieten. ein Saal und zwei Zimmer mit oder ohne Möbel bei deutscher Familie. Das Haus hat grossen Garten. Rua S. Clemente No. 114, Sobrado, Rio de Janeiro.

1 oder 2 möblierte Zimmer. zu vermieten. Electr. Licht u. gutes Bad. Rua Sto. Antonio No. 32, S. Paulo. 4333

Junger intelligenter Mann. mit schöner Handschrift sucht Stellung irgendwelcher Art bei kleinem Gehalt. Gefl. Off. unter „M. P. 82“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4332

Schöner grosser möblierter Saal. mit elektr. Licht und Bad bei deutscher Familie zu vermieten. Rua Libero Badaró 132, S. Paulo. 4331

Gesucht. wird eine Person für Kinder bei deutscher Familie. Ivan Joaquim Meyer 50, Estação Meyer, Rio de Janeiro. 4344

Ein deutsches Mädchen. 16 Jahre alt, sucht st. lung für alle Hausarbeiten, sowie ein älteres Mädchen sucht tageweise Beschäftigung zum Waschen, Plätten u. Scheuern. Rua Gusmões 142, S. Paulo.

Das Deutsche Heim. Rua Conselheiro Nobias 39 São Paulo bietet allein stehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Heim ist eine Stellenvermittlung verbunden. Köchin. Wittve, Deutsch und Portugiesisch beherrschend, sucht Stellung; macht auch häusliche Arbeiten; hat Sohn von 11 Jahren. Gehl. auch nach dem innern. Gefl. Off. unter „E. A.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4341

Aufruf an die Schweizer in S. Paulo

Das Schweizerische Generalkonsulat in Rio de Janeiro richtet an alle hier wohnenden Landsleute und Freunde der Schweiz die herzliche Bitte, unverzüglich eine allgemeine Sammlung zu Gunsten des Schweizerischen Roten Kreuzes zu veranstalten, um den in dem jetzt so furchtbar wütenden Kriege Geschlagenen und Verwundeten mit barmherziger Samariterhilfe entgegenkommen zu können. Es wird sich unter Vorsitz des hiesigen schweizerischen Konsulats in den nächsten Tagen ein Hilfskomitee bilden, das die nötigen Maßnahmen berät und das Hilfswerk organisieren wird. Alle diejenigen, welche uns ihre edle Mithilfe in irgendeiner Weise zu gewähren gesonnen sind, bitten wir, sich bei dem Unterzeichneten melden zu wollen.

S. Paulo, den 12. August 1914.

Th. Rohr, Consulado Suissa.
Rua Visconde do Rio Branco 43.

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule von Frau Helene Stagner-Ahlfeld

Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda
Mit der Anstalt verbunden:

Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen
Sprechstunden: wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachm.
Rua Marquez de Ytu N 5 São Paulo.

Deutsche Schneiderei Trapp

Gegründet 1887 Telefon 4080
von
Gustav Reinhardt
Grosses Lager der feinsten
ausländischen Stoffen.
Rua Santa Efigenia No. 12
— São Paulo —

Cervejaria Tolle

natig Logos) Gegr. 1865



Hervorragendes, alkoholfreies Medizinal- u. Nährbier
Den teuren europäischen Marken gleichwertig.
Extra-Stout

1 Dutzend 1/1 Fl. 8\$400
1 " 1/2 Fl. 4\$800
(Die Preise verstehen sich ohne Glas).
Rua Riachuelo N. 92 - Rio de Janeiro
TELEPHON 2361

Iris-Theater

Täglich Vorführung neuer
Lichtspiele heiteren u. dra-
matischen Inhalts aus den
hervorragendsten europä-
ischen und amerikanischen
Filmfabriken.

Preise:
Kinder 500 rs
Stühle 14000

Nevio N. Barbosa

Zahnarzt
Spezialist in Brücken-Arbeiten
Stützähne, Kronen, Mäntel, Plomben
in Gold u. Porzellan.
Kabinett, Rua 15 de Novembro 1
S. Paulo - 2504 - Telefon 1369

Dr. Worms

Zahnarzt
Praça Antonio Prado N. 8
Caixa " " - Telefon 2657
São Paulo
Sprechstunden 8-5 Uhr

Damen und Kinder,

die Hüte tragen, sollen nicht
versäumen, dem Geschäft A
Suissa, Rua Consolação 72,
einen Besuch abzustatten. Da-
selbst ist eine grosse Partie
der modernsten Artikel für
die Anfertigung von Damen-
hüten angekommen. Sammet,
Filtz, Plüsch, Atlas, Castor,
Filtz usw. Fantasiën in allen
Qualitäten für Hutputz, wie
ausländische Blumen in feins-
ter Ausführung und sehr
billigen Preisen, Stroh zur
Hutfabrikation in englischer
Qualität, Picurina, Tagal,
sowie Fantasie-Seidenstroh
usw. Die Fabrik besitzt ausser-
dem eine grosse Auswahl For-
men. Es wird jedes Modell
nach irgend einer Vorlage
angefertigt und werden Be-
stellungen sowohl im Detail-
als auch für Engros-Verkauf
angenommen. Stroh Hüte wer-
den gewaschen, in jeder Farbe
gefärbt, umgeformt und aus-
gebessert.

A Suissa
Nereo Milani, Rua Consolação
No. 72, São Paulo. 4943

Carl Keller

Zahnarzt
Spezialist für zahnärztliche
Goldtechnik, Stützähne,
Kronen u. Brückenarbeiten
nach dem System:
Professor Dr. Eng. Müller

Companhia Cervejaria Brahma

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere

TEUTONIA - hell, Pilsentyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als
TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER Spezialmarke
hell
BRAHMA - helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK dunkel, Münchertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark,
Medizinabier



**Grosser Erfolg:
BRAHMINA**
helles, leicht eingebranntes bestbeköm-
liches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk
für Familien. Vorzüglich und billig!
GUARANY - das wahre Volksbier!
Alkoholfrei, hell u. dunkel

Telephon No. 111 **Lieferung frei ins Haus!** Caixa postal 1205

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaffhausen-
schen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Filiale: Rio de Janeiro, Rua Candelaria No. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Konto-Korrent	3 Prozent jährlich
auf Depositen auf 30 Tage	3 1/2 Prozent jährlich
auf Depositen auf 60 Tage	4 Prozent jährlich
auf Depositen auf 90 Tage	5 Prozent jährlich
In „Conta Corrente“ Limitada“ (bis 50 Contos)	4 Prozent jährlich

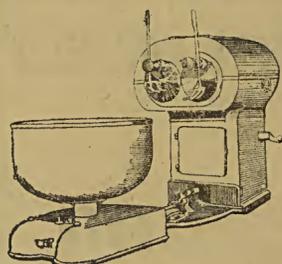
Companhia de Poços Artesianos e Sondagens

übernimmt Tiefbohrungen jeder Art, zu jedem Durchmesser und jeder Tiefe,
sowohl für geologische als industrielle Zwecke. Moderne Maschinen sichern unter
Garantie schnelles Durchdringen auch des härtesten Gebirges. Solide Ausfüh-
rung von Flüssigkeitsbehältern aus Eisenblech in jeder Grösse und zu massi-
gen Preisen. 3438

No. 5, Largo do Thezouro No. 5, São Paulo.

Teigknetmaschinen System J. Baenziger

Die beste und modernste Teigknetmaschine



Vorteile: Kleiner Krattbedarf bei hoher Leistung. - Abnehmbarer verzinnter Knettrög. - Vollständig geschlossener Mechanismus, also keine Unfälle sowie kein Schmier mit Teig. - Kein Riemenvorlege, da der Elektro-Motor in der Maschine eingebaut ist.

Alleiniger Verkäufer

Sociedade Commercial e Industrial Suissa no Brazil
Rio de Janeiro: Rua 1. de Março N. 100
São Paulo: Rua Alvares Penteados 32 (St. Br.)

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Nahtlose gewalzte Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser- und Gasleitungen

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüf
in Länge von ca. 7-12 Meter. Gewicht nach
so gross wie Gussrohr
Niedrige Transportkosten. - Leichte Montage.

Mannesmann-Stahlrohr-Masten
für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- und Telephonmasten
Mannesmann-Siederöhre

Flanschrohre für Hochleitungen,
Bohrrohre, Gewinderöhre

Verbinder-Leitungsrohre.

Zimmer

Zu vermieten ist ein Saal
nebst Schlafzimmer bei einer
deutschen Familie in der Rua
Victoria 96, S. Paulo. 4336



Zu vermieten ein Zimmer
mit 2 Fenster, möbliert
oder unmöbliert, mit od.
ohne Pension, in einem
Familienhause. Rua São
Clemente 492, Botafogo,
Rio de Janeiro. 431

A União Internacional
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft. Durch Dekret No. 10.189 autorisiert Geschäfte abzuschliessen. Von der Regierung genehmigte Statuten. Bevollmächtigungs-surkunde 76. Gesetzmässiges Depot im Schatzamt. Grundkapital 300 Contos de Reis. Rua de Cariacás 31 (Sobrado), Caixa postal 1298. Telefon 5695 Central, Rio de Janeiro. Prämienverteilungen: 100.000\$, 50.000\$, 30.000\$, 15.000\$ und 7.500\$ Halbjährliche Prämienziehung: 20.000\$, Monatliche Prämienziehung: 8.000\$, 5.000\$, 2.500\$ und 1.000\$. (323)

Portugies. Sprache

Unterricht erteilt
Dr. F A do Amaral
Rua da Gloria 29 S. Paulo

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva N. 38
S. PAULO
Pension per Monat 85\$000
Einzelne Mahlzeiten 2\$000
Reiche Auswahl von gutge-
pflügten Weinen u. sonstigen
Getränken.
Aufmerksame Bedienung.

Stellenlose

Frauen und Mädchen guter Familien finden helle Zimmer, reine Betten und Verpflegung, Raum für Waschen u. Plätten
Tagespension 3 45\$00, Rua Real Grandeza 80, Casa 5. Rio

Pensão Amarante - Tijuca

Rua Conde de Bonfim 1331,
Tijucas. Telefon 567, Villa.
Speziell für Familien eingerichtet.

Belli & Co. Despachantez

Successores de Carrerasi & Ce
S. Paulo - Santos
Rio de Janeiro

Rio de Janeiro Deutsches Rotes Kreuz

Im Auftrage der deutschen Kolonie werden für Zwecke des Roten Kreuzes Beiträge an folgenden Stellen entgegengenommen:
Kaiserl. Generalkonsulat.
Arp & Cia.
Deutsche Zeitung, Rua Alameda 90
Hasenclever & Cia.
Herm Stoltz & Cia.
Theodor Wille & Cia.

Möbliertes Zimmer

bei deutscher Familie in Botafogo zu vermieten
Grosser Garten, separater Eingang, elektr. Beleuchtung, Bondhaltestelle vor der Tür. Rua Bambina 36, Rio de Janeiro.

Hotel Rio Branco

Rua Barão do Rio Branco 9-11 Curityba - Paraná
Rua Barão do Rio Branco 9-11
Bestgeeignetes Hotel zur Aufnahme von Familien und Reisende. - Prima Küche - Warme und kalte Bäder. Gutgepflegte Weine u. Biere, sowie ausgezeichnete Atlantica-Schoppen Bertha Strieder & Cia
Telef. am n-Adr.: PAULO = Telefon 456

A. Gibsons International Buch- Musikalien- und Kunsthandlung

Rio de Janeiro
Rua Ouvidor No. 55 (Sobrado)
Caixa Postal 461

Großes Lager von Erzeugnissen der modernen und älteren Literatur, von Reklambüchern und von Musikalien. Lieferung sämtlicher deutscher und anderer sprachlicher Bücher, Zeitschriften und Musikalien zu billigsten Preisen.

Vertreter in São Paulo:
E. LUX. Goethe-Haus, Caixa 650
Gesucht werden Vertreter für andere Städte Brasiliens.

Wilh. Gronau

Institut für Bäder und Massagen.
Rua Aurora 100 São Paulo Rua Aurora 100
behandelt sämtliche Leiden und Schwachzustände nach der
Naturheil-Methode
und erzielt namentlich
gute Erfolge bei den verschiedensten

Nerven- und Verdauungsleiden
bei Asthma und Rheumatismus, bei Haut- und Geschlechtsleiden, bei Arteriosclerose und Quecksilbervergiftung, bei Schwachzuständen und allen Störungen in der Blutzirkulation (Blutandrang nach dem Kopfe, Herz-Klopfen, Schwindel, Beklemmungen, Herzklöpfen, Kopf- und Gliederschmerzen, unruhiger Schlaf) Leberanschwellungen, Gallenstein (Beseitigung ohne Operation in kurzer Zeit) Hämorrhoiden sowie alle sonstigen Unterleibsleiden und besonders bei den verschiedensten
Frauenleiden.
Behandlung der Damen auf Wunsch durch Frau Anna Gronau
Gleichzeitig bringe mein Institut für
Schönheitspflege
in Erinnerung.

Störung in Theatern u. Konzerten

können Sie vermeiden.
Kaufen Sie
Malzbonbons
die Dose zu 1\$000.
Die sind unfehlbar gegen Husten
La Bonbonnière
Rua 15 Novembro 14 (Esg. Largo Thezouro)
Rua São Bento 23-C, S. PAULO

Progredion

Grosse Bar, Restaurant und Konditorei
von
Leiros & Livreri

Täglich Familienzusammenkünfte (Five o'clock Tea). Mittwochs u. Freitags Nachmittagskonzerte v. 2-4 1/2 in dem Etablissement befindet sich ein elegant sortiertes Konditorei-Service à la carte
Im Restaurant erstklassige Küche
Eines der von der Paulistaner Elite mit Vorliebe besuchten Restaurants.
Alle Abendkonzerte des „Progredion“ Sextetts unter Leitung des Professors Massi
Bis nach dem Theater geöffnet.

Ein Hausinstrument

das sich steigender Beliebtheit erfreut, ist das Harmonium auf dem jedermann sofort vierstimmige Lieder ohne Musik-u. Notenkenntnisse spielen kann. 8000 über den ganzen Erdball verbreitete Harmoniums sind ihr Lob. Pianos die billigsten Hausinstrumente. Kataloge gratis.
Aloys Maier
Königl. Hoflieferant, Feldstr. 169
(Deutschland) R. 13 de Maio 153, S. Paulo